

Interessengemeinschaft „Vorsicht-Hochspannung“

Frank Windhorst
Am Esch 1
27243 Colnrade OT Beckstedt
(: +49 (0) 44 34 / 69 021
Fax: +49 (0) 44 34 / 91 81 54
<mailto:frank.windhorst@t-online.de>

Jens Kammann
Hölinger Str. 29
27243 Colnrade OT Beckstedt
(: +49 (0) 44 34 / 91 84 84
Fax: +49 (0) 44 34 / 91 84 85
<mailto:jens-kammann@t-online.de>

Bundesminister Wolfgang Clement,
Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
Scharnhorststr. 34 - 37

10115 Berlin

Beckstedt, 29. Januar 2005

E.ON 380-kV Doppelfreileitungssystem Ganderkesee – Diepholz (St.Hülffe)

Sehr geehrter Herr Bundesminister Clement,

wir möchten Ihnen die derzeit bestehenden Probleme durch das Vorhaben der E.ON Netz GmbH kurz darstellen, insbesondere aber mögliche Alternativen aufzeigen. Wir möchten Sie bitten, unser nachfolgendes Anliegen im Rahmen Ihrer Möglichkeiten zu prüfen, an geeigneter Stelle vorzustellen und zu unterstützen.

Wir, d.h. die Interessengemeinschaft „Vorsicht-Hochspannung“ mit derzeit ca. 1490 Mitgliedern (Gründung 27.10.04), sprechen uns gegen den Bau der E.ON 380-kV Höchstspannungsfreileitung zwischen den Umspannwerken Ganderkesee und St. Hülfe (Diepholz) mit ca. 60 km Trassenlänge sowie weiteren Freileitungstrassen durch unseren Lebensraum aus.

Nach den Informationen der E.ON Netz GmbH ist die Leitung notwendig, um den an den Küsten von Niedersachsen und Schleswig-Holstein schon jetzt erzeugten Strom aus Windenergie (**On-Shore**) abführen zu können. Es wird von einem Lückenschluss im Verbundnetz gesprochen.

Wir, die Bürgerinnen und Bürger der Landkreise Oldenburg und Diepholz, sprechen uns nicht gegen erneuerbare Energien aus, sondern stellen die Begründung des Vorhabens durch die E.ON in Frage, da diese sich nicht mit den Zielen der jetzigen Energiepolitik identifiziert. Hier geht es nicht allein um die Ableitung der durch Windenergie gewonnenen Stromes, sondern um importierten Strom, der durch geleitet werden soll.

Unbestreitbar ist es, dass die gesamte öffentliche Versorgung mit elektrischer Energie auf einer großflächigen Vernetzung der einzelnen Erzeugerstandorte über elektrische Leitungen verschiedener Spannungsebenen mit den Endverbrauchern beruht. Allerdings ist der Energietransport nicht nur durch Hochspannungsfreileitungen möglich. Versorgungsleitungen, die unterirdisch verlaufen, sind bei der Betrachtung unzureichend berücksichtigt und werden falsch bewertet. Darüber hinaus wird von dem Netzbetreiber E.ON Netz GmbH nicht dargestellt, warum neue Hochspannungsfreileitungen gebaut werden müssen. Begründet wird auch nicht, warum das bisher bestehende Verbundnetz nicht ausreicht oder optimaler genutzt werden kann, um den Energietransport vorzunehmen. (Nullvariante).

Sollten bestehende Netze durch technisch innovative Lösungen nicht ausreichend verstärkt werden können, so sprechen wir uns generell für eine Erdverlegung von Stromtransportleitungen aus.

In den Dokumentationen der Fa. Siemens wird Erdverlegung für den Energietransport bis 100 km und Spannungsebenen bis 800 kV, basierend auf der Technik von gasisolierten Leitungssystemen (GIL), als wirtschaftlichste Alternative zu Freileitungen vorgestellt.

Freileitungen stimmen nicht mit den Zielen des Naturschutzes und der Landschaftspflege unserer Lebensraumes (Naturpark Wildshauser Geest) überein. Damit wird auch die Lebensgrundlage des Menschen als Voraussetzung für seine Erholung in Natur und Landschaft nachhaltig gestört.

Insbesondere die 380-kV Freileitungen mit ihren großen Masthöhen von ca. 60 m und ihrer enormen Trassenbreite finden unter dem Aspekt des Landschaftsschutzes in der Bevölkerung keinerlei Akzeptanz. Erholungsgebiete und fruchtbarer Boden gehen durch Freileitungen unwiederbringlich verloren, Flächen werden zerschnitten, Lebensräume für Menschen und Tiere damit zerstört.

Anfluggefährdete seltene, schützenswerte Großvogelarten wie beispielsweise Kranich, Wildgans, Schwarzstorch, Schleiereule, Wiesen- und Kornweihe, die bei uns heimisch sind, verlieren ihren Lebensraum und werden zunehmend im Bestand dezimiert. Laut der auch Ihnen sicherlich bekannten „Brakelmann-Studie“ kommen mehrere Autoren zu Schätzungen der Drahtflugopferanzahl, die zwischen 400 bis zu 700 Vögeln pro Jahr und Kilometer liegen.

Neben den optischen Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes bestätigen sich zunehmend die gesundheitlichen Gefahren, die von Freileitungen ausgehen. So kommen im Abschlussbericht der EMF-II Studie, Universität Mainz, im Auftrag des BMU die Wissenschaftler zu dem Ergebnis, das niederfrequente magnetische Felder, ausgehend von Hochspannungsleitungen - auch weit unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte - bei Kindern ein erhöhtes Risiko an Leukämie zu erkranken darstellen.

Ein in Nordrhein-Westfalen existierender Abstandserlass zur Wohnbebauung gibt einen Mindestabstand von 160 m zu 380-kV Freileitungen an. Durch ihn soll die Bevölkerung vor den jetzt schon erkennbaren gesundheitlichen Gefährdungen im Sinne der Vorsorge besser geschützt werden.

In Niedersachsen hingegen gibt es einen solchen Abstandserlass leider nicht. So können bei uns ganze Dörfer zerschnitten werden. Die geplante Leitung würde nicht selten im Abstand von nur wenigen Metern zu Wohnhäusern und somit dem ständigen Aufenthaltsort unserer Kinder verlaufen.

Diese und weitere negative Auswirkungen auf Mensch und Natur können vermieden werden, wenn zukünftig umweltfreundliche Energieübertragungssysteme, wie die GIL - Technik von der Fa. Siemens -, zum Einsatz kommen, die sowohl für Tunnel- als auch für direkte Erdverlegung geeignet ist.

Diese Technik wird von dem Netzbetreiber E.ON Netz GmbH jedoch nicht berücksichtigt. Rein wirtschaftliche Gründe werden angeführt und Umwelt- und Gesundheitsaspekte müssen demzufolge zurückstehen, obwohl dies nicht sein müsste.

Die Netze werden mittels alter Technologien ausgebaut und niemand hat den Mut, neueste Erkenntnisse zusammenzuführen und gemeinsam umzusetzen.

Die gasisolierte Übertragungsleitung wurde erstmals 1974 zur Netzanbindung des Pumpenspeicherwerkes Schluchsee in Deutschland konzipiert und versorgt seitdem störungsfrei das südwestdeutsche Netz mit Energie.

Um diese deutsche Technologie weltweit voranzubringen, würde sich diese Trasse aufgrund der Länge und der landschaftlichen Gegebenheiten besonders als **Pilotprojekt für direkte Erdverlegung** anbieten.

Hier stellt sich uns die Frage, welche Möglichkeiten bestehen seitens des Bundes und EU, Fördergelder oder Beihilfen für eine solche Pilottrasse bereitzustellen, damit einer zukunftsweisenden Technologie der Weg in den Markt geebnet werden kann und der Landschaftsraum der Wildeshauser Geest erhalten bleibt.

Vorab bedanken wir uns für Ihre Bemühungen und hoffen auf ein für uns positives Ergebnis

Mit freundlichem Gruß

Frank Windhorst

Jens Kammann